



UNIVERSITÄTS-
BIBLIOTHEK
PADERBORN

Universitätsbibliothek Paderborn

Handbuch der Kunstgeschichte

Kugler, Franz

Stuttgart, 1848

§. 5. Die alte Stadt Mexico

urn:nbn:de:hbz:466:1-29336

bekannt ist.¹ Sie scheinen den bisher besprochenen des südlichen Mexico verwandt, doch haben wir über sie nur dunkle Nachrichten, die von älteren Reisenden herrühren. Diese Gebäude nehmen die Fläche einer Quadratmeile ein; sie haben zum Theil mehrere Stockwerke. Das Haupt-Monument, in der Mitte der übrigen belegen, steigt über einer Grundfläche von 566 Fuss Länge und 419 Fuss Breite in stufenartiger Bauweise empor.

§. 5. Die alte Stadt Mexico.

Die im Vorigen besprochenen Denkmäler ragen als die vereinsamten Zeugen einer untergegangenen Cultur in das Leben der Gegenwart herein. In den Berichten der spanischen Eroberer über das Land und das Volk, dessen Blüthe sie zerstörten, ist uns indess noch ein ziemlich anschauliches Bild dieser Cultur und des Zusammenhanges der Denkmäler mit dem Leben des Volkes erhalten. Besonders interessant sind die Berichte über die Hauptstadt des Reiches der Azteken, Mexico,² oder, wie sie damals gewöhnlich genannt ward, Tenochtitlan. (Mexico bedeutet den Wohnsitz des Mexitli oder Huitzilopochtli, des mächtigen Kriegsgottes der Azteken.) Mexico war auf einer Inselgruppe inmitten eines See's gebaut, dem man erst später einen grössern Umfang festen Bodens abgewonnen hat. Grössere und kleinere Kanäle durchschnitten die Stadt; breite Dämme von zwei Stunden Länge verbanden sie mit den Ufern des See's. Eine Menge Teocalli's erhob sich aus den Gruppen der Häuser; der Haupt-Teocalli, auf welchem dem Huitzilopochtli die schrecklichen Menschenopfer dargebracht wurden (A. III, 15—16), stand in der Mitte der Stadt an derselben Stelle, wo später die Kathedrale von Mexico erbaut wurde. Er hatte fünf Absätze; seine Basis war 298 Fuss breit, seine Höhe betrug 114 Fuss. Auf seinem Plateau standen Altäre, die mit hölzernen Tabernakeln überbaut waren. Um den Teocalli breitete sich ein grosser Hof aus, der mit starken Mauern und mit den Wohnungen der Priester umgeben war. Vier Thore führten in den Hof, deren jedes mit einem grossen, thurmartigen Bau bekrönt war. Der Hof war mit Platten von so glatt polirtem Marmor gepflastert, dass die Spanier, nachdem sie die Stadt erobert hatten, bei jedem Schritte ausglitten; Cortez sah sich, um dem Aberglauben der Eingeborenen zu begegnen, genöthigt, besondere Vorsichtsmassregeln gegen diesen Uebelstand zu treffen. Der Markt der Stadt hatte eine bedeutende Ausdehnung und war mit einem ungeheuren Porticus umgeben. Dort wurden die mannigfaltigsten Waaren, in vorschriftsmässigen Abtheilungen und unter genauer Marktpolizei, verkauft; dort fanden

¹ v. Braunschweig, S. 46.

² v. Humboldt, Versuch über den polit. Zustand des Königr. Neu-Spanien. S. 29. — Vgl. Schorn's Kunstblatt (nach Beltrami) 1831, No. 102 f.

sich die Buden der Barbieri, der Apotheker, die Speisehäuser u. s. w. In der Mitte des Marktes stand ein Gerichtshaus, welches dem Handel und Wandel alle nöthigen Rechtsmittel darbot. Das ganze Bild dieses Marktes entspricht vollständig der Einrichtung der römischen Foren. Zu bemerken ist übrigens, dass die Stadt Mexico erst im J. 1325 gegründet und der grosse Teocalli sogar erst im J. 1486 erbaut worden war.

§. 6. Die bildende Kunst der Mexicaner.

Was die Werke der mexicanischen Sculptur anbetrifft, so ist schon oben bemerkt worden, dass in ihnen sich mehr, als es in den Architekturen der Fall ist, volksthümliche Unterschiede, vielleicht zugleich die Zeugnisse verschiedener Entwicklungsgrade der bildenden Kunst, wahrnehmen lassen. Am verbreitetsten sind diejenigen Arbeiten, die man den Azteken zuschreibt;¹ sie bezeichnen die niedrigste Entwicklungsstufe der mexicanischen Bildnerei. Man sieht in ihnen, wie dem Auge des Künstlers zuerst die Bedeutung der organisch belebten Gestalt entgegentritt, wie er zuerst die Aeusserungen des Seelenlebens aufzufassen sich bemüht. Aber noch gelingt es ihm nur, das Allgemeine dieser Verhältnisse, und zwar vorerst nur in roher Andeutung auszudrücken; die Körperform ist vorherrschend schwer, breit und kurz (obwohl auch überschlanke Figuren vorkommen), die einzelnen Theile, besonders der Kopf, von übermässiger Grösse; Nase, Augenlider und Lippen sind nur roh aus der Fläche herausgeschnitten; charakteristische Gesichtsbildungen finden sich nicht häufig; einen verhältnissmässigen Adel erkennt man in einem gewissen nationalen Profil, welches hauptsächlich in den Sculpturen von Palenque (s. u.) vorkommt. Der Schmuck, der den Gestalten (oft gewiss mit symbolischer Bedeutung) zugefügt wird, nimmt ebenfalls noch einen übermässigen Raum ein und wird architektonisch conventionell behandelt. Die Ausführung geht nur selten in das feinere Detail der Formen ein; die Phantasie, geleitet von den Vorstellungen einer düsteren Priesterlehre, schweift zum Theil noch willkürlich umher und fällt bei einzelnen Theilen in das Kalligraphisch-Schnörkelhafte, in eine phantastische Stylistik zurück, während andere Theile auffallend naturwahr gebildet sind. So wilde und wüste, ohne Zweifel absichtlich grauenvolle Grimassen auf diese Weise entstehen, so muss doch sehr anerkannt werden, dass sich die Monstruosität hierauf meist beschränkt, seltener aber die Theile verschiedener Geschöpfe

¹ Die besten Abbildungen (besonders der im Folgenden genannten Monumente) bei *Nebel*. — Andere bei *v. Humboldt*, *Vues des Cordillères*, und bei *Kingsborough*, Bd. IV. — Ob die Mexicaner blos Steinmeissel oder auch Metallinstrumente gebrauchten, ist nicht ganz entschieden. Vgl. *Stephens*, *Central-America* I, S. 154.